

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Am Montag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 79 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mk.; durch unsere Aussträger in Herborn Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Ausnahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

92. Freitag den 20. April 1917. 73. Jahrgang.

Kampf gegen den Frieden.

Die Mittelmächte auch anstellen mögen, ihren Namen sie es niemals recht tun. Daß sie blutroterungsfüchtig, kriegslüsternd, daß sie unter einer unbarmherzigen Militärdiktatur stehen, daß sie sich alle Völker der Erde dem fernen Osten und dem Süden des europäischen Kontinents hinunterwerfen wollen, daß sie für unsere Gegner und diejenigen, die ihnen Gefolgschaft leisten, feststehende Tatsachen, die Beweises mehr bedürfen. Sprechen wir aber über den guten Frieden, es nicht aus Sehnsucht nach dem Guten der Menschheit, bewahre, dann ist gefährlicher, als sich auf Verhandlungen einzulassen. Wir haben uns längst abgemüht, unseren Feinde verwunderlich zu finden. Wir haben der gute Wille, und vom Dilemma lassen einmal keine süßen Früchte ernten.

Die französische Presse ist zurzeit angefüllt mit Berichten über eine österreichisch-ungarische Friedensnote, die eigentlich gemeint ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen; anscheinend handelt es sich nicht nur um bekannte Äußerungen des Grafen Czernin, sondern um eine offizielle Regierung in Russland nach ihren Äußerungen die Möglichkeit einer baldigen Beendigung des Krieges im wesentlichen nicht anders beurteilt. Zentralmächte, daß also das russische Volk den Krieg zu beenden könne, wenn es nur ernstlich die Schlammkessel können die Pariser Blätter sehen, als daß diese vernünftigen Worte in Petersburg leichtbaren Boden finden könnten. Also wird auch die russische Regierung ihre Absichten nicht geheim halten — Unglück zu verhindern, daß die russische Regierung dem Frieden vielleicht um einen Schritt näher sein. Österreich will nicht in den Kampf gezogen, um zu gewinnen? Ist es den Mittelmächten etwa die Hoffnung der Völker und Nationalitäten zu diesem Ziel auch von Russland gebilligt werde, daß es mit seinen Verbündeten nur noch enger zusammen und seine Erzeugung von Kriegsmaterial zu vervollkommen. Eine merkwürdige Note, die der „Reichs-Post“ veröffentlicht. Der Petersburger „Reichs-Post“ ist u. a. darum zu tun, dem gegnerischen Unabständigkeit zu geben; sei Österreich, Italien, Gallien, und Preußen zum mindesten einen Rosen zu diesem Zwecke herauszugeben? Nach dem einen einmal Serbien und Rumänien wieder früheren Rechte eingeleitet worden. Noch besser ist natürlich der biederer „Matin“ auf das Geschäft: der wird lediglich von Deutschland vorgeschoben, die russischen Revolutionäre würden nicht so tüchtig die Kader anzuheben. So geht es weiter in den französischen Blättern, und wo ein grundlegenden Frieden eingeschoren Organ sich Nähe der ausgelegten Samen nicht ganz und gar zu gerufen man sicher sein, daß seine Stimme laum über den Kreis der französischen Hauptstadt hinausdringt. Zusammenfassung: der Feind muß vernichtet werden, ob er den Krieg oder den Frieden will.

Alle diese Wandern sind nichts weniger als neu.

Sie haben ihre Wirkung gegenüber Italien, gegenüber Rumänien und jetzt wieder gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika getan und sollen nun verhindern, daß Russland etwa nach seiner Befreiung vom Sarensch einen eigenen Weg zu finden sucht, um aus dem Krieg endlich herauszukommen. Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Regierung des Saren für den Fall innerer Unruhen ausdrücklich volle Handlungsfreiheit ungeachtet des Londoner Abkommens ausbedungen hat, so daß die heutigen Nachthaber in Petersburg sich keines Vertragsbruches schuldig machen, wenn sie von sich aus die Hand zu Friedensverhandlungen bieten wollten. Dazu aber darf es, so lange die Entente noch über einen Segertasten und über ein Bündnis Drückerzwänge verfügt, unter keinen Umständen kommen. Wieder einmal wird also um die Seele des russischen Volkes gerungen, und um alles in der Welt darf es die Wahrheit nicht erkennen, wenn man das Spiel nicht verlieren soll.

In diesem Kampf um die Lüge werden wir den Kürzeren ziehen, darin sind uns nun einmal die Engländer und Franzosen unstrittig überlegen. Schon läßt sich erkennen, daß manche Russen ihren Verbündeten auch diesmal wieder auf den Beinen gehen wollen. So finden sich zum Beispiel in einem ihrer letzten Heeresberichte Bemerkungen eingestreut über angebliche Erzählungen eines angeblichen österreichischen Überläufers, wonach der deutsche Reichskanzler mehrere Sozialdemokraten nach Stockholm zu Verhandlungen mit russischen Sozialisten über einen Sonderfrieden entsandt habe. Es sei auch aufgefallen, daß man in Deutschland den letzten Waffenerfolg im Osten nicht so geräuschvoll bekanntgegeben habe, wie das sonst zu geschehen pflege, und dort wie in Österreich verlasse man sich schon so ziemlich darauf, daß die innere Uneinigkeit in Russland zu seinem Zusammenbruche beitragen werde.

Die Absicht dieser Ausstellungen ist natürlich so durchsichtig wie möglich. Zum Überflus erklärt auch noch die deutsche Regierung, daß eine Entsendung deutscher Sozialdemokraten nach Stockholm durch den Reichskanzler nicht erfolgt ist und daß dort auch keine Verhandlungen über einen Sonderfrieden stattgefunden haben. Aber was tut's? Der Kampf gegen den Frieden ereignet sich auch in Russland hoher Protektion, und wenn die Arbeiterführer nicht noch ein Wackelwort sprechen, wird es bald wieder flüsternd von Friedensnotizen der Mittelmächte, so laut auch die russischen Sozialisten nach ihnen gerufen haben.

Verwaltung in Rumänien eine Abteilung für den Schutz von Vermögensinteressen Angehöriger der Zentralmächte in Rumänien einzurichten.

Zur Mitarbeit werden je ein deutscher, österreichischer und ungarischer Schutzverwand herangezogen. In Deutschland ist der Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien E. B., Berlin C. 2, Durgstraße 28, mit dieser Aufgabe von den ausländischen Stellen betraut worden. Die Reichsentschädigungskommission ist für Anmeldungen, die Rumänen betreffen, nicht zuständig. Es wird allen Beteiligten empfohlen, sich wegen ihrer Interessen in Rumänien mit dem oben genannten Verband in Verbindung zu setzen.

Großbritannien.

* Nach einer schottischen Fischereizeitung plant die britische Regierung die Übernahme der Fischerei durch den Staat. Außer den Schiffen, die bereits für Marinezwecke requiriert sind, sollen auch noch die übrigen Fischereifahrzeuge gechartert werden. Die Gewinne, die aus der Fischerei bezogen werden, sollen dem Staat zufallen.

Dänemark.

* Nach Meldungen Kopenhagener Blätter soll im Mai eine neue nordische Ministerzusammenkunft in Stockholm abgehalten werden. Der Zeitpunkt ist noch nicht endgültig festgelegt. Daß die Ministerzusammenkunft in Zusammenhang mit der in der nächsten Woche stattfindenden Reise des dänischen Königs nach Stockholm steht, wird von einigen Seiten behauptet, von anderen bestritten. Man glaubt, daß auch der König von Norwegen nach Stockholm kommen und eine einheitliche nordische Politik einleiten werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. April. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Aufhebung des polnischen Enteignungsgesetzes und des Sprachparagraphen durch das preussische Staatsministerium in allerhöchster Zeit bevorsteht.

Hamburg, 19. April. Ein Antrag des Senats auf Einsetzung einer gemischten Kommission aus Mitgliedern des Senats und der Bürgererschaft zur Vorbereitung einer Änderung des Bürgerrechtsgesetzes durch Abschaffung der Gruppenwahl wurde einstimmig angenommen.

Dresden, 19. April. Preußen und Sachsen haben einen Vertrag zur Vermeidung der Doppelbesteuerung geschlossen.

Bern, 19. April. Die philosophische Fakultät der Universität Bern hat beschlossen, als Professor der Kriegswissenschaften Herrn Stegemann, den bekannten Militärkritiker des „Berliner Bund“, vorzuschlagen.

Oslo, 19. April. In einer Unterredung mit einem holländischen Journalisten sagte Präsident v. Batocki: Deutschland habe die schwere Prüfung der letzten Monate überstanden. Eine schwere Krise nicht kommen, solange der Krieg auch noch dauern könnte.

Stockholm, 19. April. In Vesterås kam es zu Arbeiterunruhen wegen Herabsetzung der Rationen.

London, 19. April. Der Lebensmittelskontrollleur hat die Herstellung leichter Backwaren verboten und für Verfehlung und Verkauf von Kuchen und Biskuit einschränkende Bestimmungen erlassen.

Konstantinopel, 19. April. Der amerikanische Botschafter ist an Flektrophus nicht unwohllich erkrankt. Seinem Wunsch, daß ein deutscher Herrvorrander Arzt seinen amerikanischen Hausarzt ablösen möge, wurde von deutscher Seite bereitwillig entsprochen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In einem Telegramm an den Reichskriegssekretär Grafen Roeder wird der kaiserliche Dank an das deutsche Volk für die Kriegsanleihe-Bezeichnungen in warmen Worten ausgesprochen. Der Kaiser beglückwünscht den Reichskriegssekretär zu dem gewaltigen Erfolg, der ein erneutes kraftvolles Zeugnis von dem entschlossenen Siegeswillen des deutschen Volkes und seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes vor aller Welt ablegt.

* Die deutsche Regierung hat sich mit der österreichisch-ungarischen Regierung dahin verständigt, bei der Militär-

Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Käster.

(Nachdruck verboten.)

„Bedenke doch, Kind, den Lotenschein und das Geld!“ mochte Frau von Reichenbach einzuwenden. „Wer will beweisen, daß Lottau auf deinen Rat die Summe fälligen Liebes erlichlich; daß du, das Kind, mit der ganzen Angelegenheit zu tun gehabt? Unter keinen Umständen, durch keine Drohung bewachte ich dergleichen einräumen, so selbst nicht, Himmel und Hölle mit Beweisen vor mir ständen!“

„Nimmst du, die Augen unheimlich rollend, die Worte von Lottau nach kurzer Pause fort: „Diese Summe fallen nun triumphieren, während wir im Staube des Lebens verfehltes Leben möchte ich darauf setzen, daß du nicht!“

„Nimmst du, die Augen unheimlich rollend, die Worte von Lottau nach kurzer Pause fort: „Diese Summe fallen nun triumphieren, während wir im Staube des Lebens verfehltes Leben möchte ich darauf setzen, daß du nicht!“

„Nimmst du, die Augen unheimlich rollend, die Worte von Lottau nach kurzer Pause fort: „Diese Summe fallen nun triumphieren, während wir im Staube des Lebens verfehltes Leben möchte ich darauf setzen, daß du nicht!“

die mich zu einem Schurkenstreich verführt, werten mir jetzt vor, daß ich nicht abgefeimter Schurke genug war! — Warum haben Sie sich nicht einen Mitschuldigen ausgesucht, der gewandter und erfahrener in solchen Dingen ist? — Treiben Sie mich so nicht zum äußersten, Frau Schmettermutter, sonst könnte ich die Mitschuldigen vergessen, welche ich meinem Namen schulde, ich würde den Höllequalen, welche ich erdulde, ein Ende machen, zuvor aber dafür sorgen, daß Ihre Tat ans Licht kommt!“

„Wie — Sie drohen mir?“ — rief entsetzt Frau von Reichenbach, unfähig, diese so plötzlich veränderte Sprache zu begreifen.

„Ja, das tue ich! — Und es wird sicherlich nicht bei der Drohung bleiben, wenn Sie und Ihre Tochter in Ihrem Benehmen so wie bisher fortfahren. Dann werde ich in der Tat dafür sorgen, daß alles bekannt wird, was wir im Augenblick noch unser Geheimnis nennen. Ich bin nicht so schlecht als Sie und Ihre Tochter; mich zwang die Not, während Ihr nur Reichtum zu erringen trachtetet!“

Frau von Reichenbach konnte nicht ein Wort der Erwiderung finden.

„Teilen Sie das Gehörte Ihrer Tochter mit und mag auch sie sich danach richten!“ sprach Lottau mit erhobener Stimme und ging hinaus. Dann verließ er kurz darauf auch das Reichenbachsche Palais, um ins Rasteehaus zu eilen und dort im Wein Vergessenheit zu suchen.

XVI.

Der Winter begann Abschied zu nehmen. Der grämliche, harte Gefelle sah ein, daß seine Herrschaft zu Ende, daß auch der Jugend, dem neuen Leben ein Platz eingeräumt werden müsse.

Die Straßen des schönen Dresden boten an solch einem ersten Frühlingstage ein reich belebtes Schauspiel, brauchte man doch jetzt nicht mehr mit ängstlicher Hast sich zu beeilen, um die erwärmten Räume aufzusuchen, tat doch die Sonne nach langem Winterschlaf den glücklichen Menschenkindern unendlich wohl, als die Luft innerhalb der vier Wände. Mit freudigem Aufatmen sagte man: Endlich ist der Winter vorüber und der Frühling gekommen.

Vor der berühmten Bildergalerie blieben mehrere

Equipagen. Zwischen ihnen hindurch schritt ein elegant gekleideter, hübscher junger Mann dem Eingang zu. Er bemerkte nicht, wie ein leichter, offener Wagen, von zwei lebhaften, herrlichen Rappen gezogen, sehr schnell dem selben Ziele zufuhr, bis ein heftiger Knall, ein Rausch ihn seinen Träumereien entriß und rechtzeitig der Gefahr entkommen ließen, überfahren oder doch umgestoßen zu werden! Eine rasche Bewegung zur Seite und die feurigen Tiere stürzten an ihm vorüber, um im nächsten Moment auf ein kurzes, laum gehörtes Bungenknallen des Reiters wie gebannt vor dem Eingange zur Galerie zu stehen.

Mit starrem Blick ruhten die Augen des jungen Mannes auf dem Wagen. Ob er vom Schreck betäubt war, ob ein anderer Umstand ihn sichtlich erschüttert hatte — genug, sein Gesicht hatte sich entfärbt und wie gebannt stand er und schaute nach dem Wagen, aus dem ein stattlicher Herr in den sogenannten besten Mannesjahren sprang und zwei Damen beim Absteigen beihilflich war.

Viktor von Uhlberg — er war der junge, eben den Pferdehufen entronnene Herr — schien seine Fassung wiedererlangt zu haben und stieg eilig hinter dem Fremden, in welchem der Reiter bereits einen alten Bekannten aus Interlaken wiedererkannt haben wird, und den beiden Damen die breiten Stufen zur Bildergalerie hinan. Seine Augen verließen die junge Dame keinen Augenblick. Leise flüsterte er vor sich hin: „Sie ist es — ihr Gesicht, ihre Gestalt, ihre Bewegungen — es ist Edda! — Aber sie hat sich doch verändert: sie ist nicht mehr so stolz, so selbstbewußt, wie ich sie im vorigen Sommer gekannt; sie scheint leidend. Und dieser Herr, so zart, aufmerksam und liebevoll gegen sie — wer ist der? — Sollte er — ihr Gatte sein?“

Dieser Gedanke durchzuckte Viktor schmerzhaft; die alte, heiße, schon erstorbenen gewöhnliche Liebe loderte wieder auf in mächtigen Flammen, als er das schöne, traurige Mädchen vor sich sah. — Ja, so war sie an jenem Abend auf dem Balkon in der Villa am Rhein ihm erschienen und hatte sein Herz mit unwiderstehlichem Zauber umstrickt; denn da erst hatte er geahnt, daß die stolze Edda ein Herz besaß, ein heiß pulsierendes, sehnsüchtiges Herz. — Und dieser Mann, dieser Holländer sollte ihr Gatte sein? — Mit glühendem Rot bedeckten sich Viktors Wangen; der Gedanke, daß sie einem anderen gehöre, erschien ihm unfassbar.

Generalgouverneur v. Bissings Tod.

Der vor einigen Monaten an Lungenentzündung erkrankte Generalgouverneur in Belgien, Generaloberst v. Bissing, ist nun doch den Folgen der schweren Erkrankung erlegen, nachdem eine



anscheinende Besserung ihn bereits wieder befähigt hatte, seine Amtstätigkeit wieder aufzunehmen. Unmittelbar nach der Meldung, daß Herr v. Bissing wegen abermaliger Erkrankung durch den Gouverneur von Antwerpen, General v. Zwehl, vertreten werde, trat die Nachricht vom Hinscheiden des Generalgouverneurs ein. Herr v. Bissing starb im Alter von 72 Jahren.

Als Nachfolger des Generals Freiherrn von der Goltz-Potscha, der ihm gerade vor einem Jahre im Tode vorangegangen ist, hatte Freiherr v. Bissing am 1. Dezember 1914 das Generalgouvernement in Belgien übernommen, nachdem er seit Ausbruch des Krieges als Stellvertreter des kommandierenden Generals des 7. Armee-Korps in Münster gewirkt hatte. Bis zum Kriegsausbruch hatte Bissing aber bereits sieben Jahre im wohlverdienten Ruhestand gelebt. Was er in Belgien geleistet hat, ist noch frisch in aller Erinnerung und wird sicherlich aus dem Gedächtnis des dankbaren Vaterlandes nicht so rasch verschwinden. Als er sein Amt antrat, fand er überall erst Ansätze zur ruhigen Verwaltung des besetzten belgischen Gebietes vor. Er war es, der dem Lande dann eine ruhige Entwicklung sicherte, soweit die Nähe der Front und die Erfordernisse des Krieges das überhaupt zuließen. Er begnügte sich nicht damit, Belgien militärisch gut zu verwalten, sondern widmete auch den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Landes besondere Aufmerksamkeit. Mit scharfem Blick erkannte er die hohe Bedeutung der flämischen Bevölkerung für die deutsche Politik und bemühte sich daher, die flämische Bewegung kräftig zu fördern. Die Eröffnung der flämischen Hochschule in Gent und die Trennung Belgiens in ein flämisches und wallonisches Verwaltungsgebiet sind die letzten bedeutenden Werke auf dem Wege dieser seiner Tätigkeit.

Seit dem Jahre 1910 gehörte Freiherr v. Bissing auch dem preussischen Herrenhause an. Vermählt war er in erster Ehe mit einer Tochter Mathilde Besenbonds, der Freundin Richard Wagners. Aus dieser Ehe stammt sein Sohn Friedrich Wilhelm Bissing, der ordentliche Professor für ägyptische Altertumskunde an der Universität München ist. Nach dem frühen Tode seiner ersten Frau vermählte sich Freiherr v. Bissing mit Gräfin Alice v. Königsmarck. Die Leiche des Generalgouverneurs wird nach Berlin übergeführt.

Schwere Anruhen in Petersburg.

Abermals ein Umsturz?

Alle Bemühungen, selbst die englischen Drohungen, haben bisher die in der Krieg- und Friedensfrage sich gegenüberstehenden Revolutionsträfte nicht zu einigen vermocht. Aber Schweden kommende Nachrichten wissen sogar von neuen heftigen Verwicklungen in Petersburg zu berichten:

Aus Papananda wird der Ausbruch neuer schwerer Anruhen in Petersburg gegen die vorläufige Regierung gemeldet, die noch ärger als die Märzunruhen seien. Schwedische Reisende wurden in Papananda zurückgehalten, weil der Eisenbahnverkehr sehr gefährdet sei, alle Postsendungen aus Rußland sind seit vier Tagen ausgeblieben.

Die der Dumaregierung ergebene russische Presse wußte zuletzt von steigendem Unmut der Arbeiter zu erzählen. Das gefährlichste sei, daß sich die Arbeiter in das sozialpolitische und ökonomische Leben gewaltsam einmische. In Moskau beschloß der Arbeiterrat, die von Gesellschaften gesammelten Fonds für Volksbildung unter die Arbeiter zu verteilen. In Arsam, Gouvernment Nischni Nowgorod, eigneten sich die Soldaten das bare Geld in der Eisenbahnstation an, eine Bauernversammlung forderte die

Trennung der Kirche vom Staat sowie den Zusammentritt einer allgemeinen Bauernversammlung zur Lösung der Bodenfrage.

Auf dem in Stockholm aus Amerika eingetroffenen Dampfer „Vergeford“ haben die Engländer bei der Durchsichtung in Halifax 20 rückreisende russische Revolutionäre festgenommen, weil sie friedensfeindlichen Neigungen verdächtig sind. Es soll sicher sein, daß der sozialistische Führer Tscherekeski, der von der Verbannung aus Sibirien zurückkam, in die provisorische Regierung als Arbeiterminister eintreten soll, während Plechanow als besonderer Vertrauensmann, der Sozialisten Minister ohne Portefeuille wird.

Verharben für den Jaren.

Der Vollzugsausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates erhielt viele Depeschen aus Verharben, in denen geklagt wird, daß die Jarenanhänger dort ihre Propaganda ungehindert weiter betreiben. Die Polizei ist die alte geblieben, und die neu geschaffenen Gesellschaftsorganisationen sind schwach und uneinig. Der Arbeiterrat möge revolutionäre Soldaten von der Front schicken, um die neue Ordnung zu befestigen. Auch Depeschen aus Odessa bestätigen, daß in Verharben die frühere Ordnung beibehalten wird. Die örtlichen Obergkeiten erkennen die neue Ordnung nicht an. Die Polizei zwingt die Bauernschaft, Ergebenheitsadressen an den früheren Jaren zu unterschreiben.

Die Wehrpflichtfrage in Nordamerika.

Die Repräsentanten zweifelhaft?

Wilson und der hinter ihm stehenden Kriegsinteressenten Versuch, zur Bekämpfung der europäischen Mittelmächte die allgemeine Militärrückpflicht in den Unionsstaaten einzuführen, stößt auf Widerstände.

Der Senatsausschuß in Washington nahm das Gesetzes mit Einschluß der Aushebung an. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses änderte das Gesetz dahin ab, daß zuerst der Versuch gemacht werden soll, die neue Armee in der Form eines freiwilligen Heeres zu bilden. Präsident Wilson begab sich daraufhin auf das Kapitol und erklärte, ein Kompromiß sei nicht möglich, da die militärischen Sachverständigen sich dahin entschieden hätten, daß die Aushebung mit Auswahl das einzige wirksame Mittel bilde, um eine starke Armee auszustellen.

Die eine der gesetzgebenden Körperschaften will also nicht ohne weiteres der Idee folgen, den Kampf gegen Deutschlands als „Militarismus“ verklärter Wehrhaftigkeit damit zu beginnen, daß man selbst den Militarismus einführt. Wilson wünscht Militz und stehendes Heer dadurch zunächst auf etwa zwei Millionen zu verstärken, indem er die Zwangsaushebung für alle jungen Männer von 19 bis 26 Jahren zum Gesetz macht. Das Unterhaus folgt mit seinem einstweiligen Beschluß der Volksabstimmung, die der Dienstpflicht absolut abgeneigt ist. Da Wilson ein Kompromiß ablehnt, wird die Entscheidung in der Volksabstimmung beider Kongreßhäuser getroffen werden müssen. „Daily Telegraph“ will allerdings schon wissen, daß die Genehmigung des Wehrpflichtgesetzes zu erwarten sei, nachdem Wilson nachdrücklich betonte, daß ein Zögern in dieser Angelegenheit die Kriegspläne gegen Deutschland gefährden würde.

Rekrutensuche der Entente gestattet.

Nach einem Reuterbericht nahm der Washingtoner Senat einen Gesetzentwurf an, der es den alliierten Staaten gestattet, ihre in den Vereinigten Staaten sich aufhaltenden Staatsangehörigen für den Dienst ihrer eigenen Armee in die militärischen Listen aufzunehmen. Die Vereinigten Staaten von Amerika wurden früher wohl auch mit dem Namen „Land der Freiheit“ beehrt. Wenn demnach englische und französische Kommissionäre die Staaten durchziehen, um Soldaten einzufangen, wird man die Benennung etwas revidieren müssen.

Kongreß südamerikanischer Staaten.

Depeschen aus Buenos-Aires bestätigen nach Genfer Nachrichten, daß zwischen den Regierungen der A-B-C-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile) Verhandlungen zur Einberufung einer Konferenz der amerikanischen Republiken nach Buenos-Aires eingeleitet worden sind. Argentinien und Brasilien streben ein einheitliches Verhalten Südamerikas an. Mexiko, Peru und Ecuador sollen die Einberufung eines Kongresses aller republikanischen Staaten Lateinisch-Amerikas wünschen.

Berlin, 19. April. Wie man hier von zuverlässiger Seite erfährt, hat die brasilianische Regierung nach Abbruch der Beziehungen zu Deutschland eine persönliche und wirtschaftliche Existenz der Deutschen absichtlich felen. Um so erstaunlicher sind die letzten Deutschenverfolgungen.

Der Krieg.

Die Franzosen haben zwar ihre Angriffe mit Kräften erneuert und einzelne örtliche Erfolge gezeichnet. In seiner Stelle haben sie schwerer Opfer sich ihrem strategischen Ziel nähern können.

Die große Schlacht im Westen.

Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die britischen und Artois-Front war bei Regen nur die Gefechtsfähigkeit nur in wenigen Abschnitten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Befehle zeigen, wie weit die Angriffsziele den in den Kampf geworfenen französischen Divisionen waren. An keiner Stelle sah die französische Hoffnung erfüllt, an keiner Stelle haben die Franzosen annähernd ihre taktischen, geschweige denn tageshellen Ziele erreicht. — In der Nacht vom 18. 4. gelang den Franzosen ein örtlicher Bruch: im Laufe des Tages an mehreren Stellen der Front des Chemin des Dames, mit besonderer Heftigkeit bei Craonne geführte wiederholte Angriffe schlugen unter blutigen Opfern in die La Ville-aux-Bois, dessen Waldstellungen für und geworden waren, richteten wir uns in einer festigungslinie ein. — Am Brimont schloß die in Frankreich sechenden Russen zu vergeblichen Ansturm ins Feuer. — In der Nacht entwickelten sich gestern mittag nordwestlich von neuen Kämpfe, die auch in der Nacht andauern und morgen unter weiterem Kräfteeinsatz wieder auszugetragen werden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine Ereignisse. — Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist nach einigen ziemlich ruhig verlaufenen russische Feuerfähigkeit besonders zwischen Dnestr wieder lebhafter geworden.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lub

Wien, 19. April. Nach dem amtlichen Bericht ist die Lage auf dem italienischen und südpolnischen Schauplatz unverändert.

Die Schlacht bei Reims.

Auch der zweite Tag der gewaltigen Schlacht brachte den Franzosen auf der ganzen Front keinen größeren Erfolg. Am ersten Tage an der Aisne den befohlenen Durchstoß in die Tiefe bis auf Brienne nicht nur keineswegs, sondern ihre Angriffsgruppen durch die ungelungen im Zusammenstoß mit den Verteidigern schwächte, daß sie an diesem Frontabschnitt in Atempause eintreten lassen mußten und erst am mittig und Abend frische Truppenmassen einführen konnten, die, wie die am vorhergehenden Tage der Geschütze und Maschinengewehre ausgerüstet vor und in unserer ersten Stellung wurde errungen. Kleine Bodenverluste konnten an bestimmten Stellen von uns wieder eingebracht werden, Teilschnittenerlängen die Franzosen beträchtlicher Wert die Verluste auch nicht annähernd wägt. So gewann der Gegner den Ort Chateau-Gondé in der Richtung auf Braye. Stärkere Angriffe, in mehreren Sturmwellen vorgebracht, am Nachmittag in der Gegend von Cerisy und Craonne abgewiesen. Um unsere vordersten Linien Craonne und in dem aus unserer ersten feindwärts herausragenden aufammengeschoß Craonne wurde heftig gekämpft. Zwischen der Mitte-Braye gelang es den Franzosen, längs bis zu etwa 3 Kilometer vorzudringen. Dicht

Unter den zahlreichen Besuchern fiel es nicht auf, daß Baron Uhlberg den drei Personen auf dem Fuße folgte, daß er auf nichts sonst achtete, sondern nur die schöne Gestalt, das liebe schwermütige Gesicht der jungen Dame nicht aus den Augen zu verlieren bestrebt war. Vergebens war er bemüht gewesen, ihrem Blick zu begegnen — sie hätte ihn ja sogleich erkennen müssen. Doch sie hörte anscheinend aufmerksam den erklärenden Worten jenes Herrn zu und war ganz in den Anblick der Kunstwerke vertieft.

Langsam gingen sie von Bild zu Bild, bis endlich die alte Dame ermüdet schien und man an die Rückkehr dachte. Nun glaubte Viktor von Uhlberg, müsse er doch endlich bemerkt werden: er ging dicht an der jungen Dame vorbei; ihre Augen begegneten einem Moment den seinigen, und schon wollte er sie begrüßen — doch verwirrt hielt er inne, denn teilnahmslos, fremd, unbekannt blickten diese Augen ihn an, als seien sie ihm nie zuvor begegnet, als habe diese Dame ihn nie gekannt, nie mit ihm gesprochen.

„Sie hat mich vergessen!“ murmelte Viktor. „Aber das ist ja doch nicht möglich, kann ja doch nicht möglich sein, daß man in so kurzer Zeit jemand gänzlich vergißt, mit dem man Monate hindurch fast täglich verkehrt und anregende Unterhaltung geführt hat; dieses Gesicht, diese Gestalt — es kann ja nur, es muß Eda sein!“

Verwirrt, ganz konfus geworden, verließ er mit dem Holländer und den beiden Damen die Galerie. Er rief eine Droschke herbei und befahl dem Kutscher, der davonrollenden Equipage zu folgen.

Nach längerer Fahrt durch die Straßen Dresdens hielt der Wagen vor einem elegant aussehenden, etwas zurückliegenden Hause, durch einen Vorgarten von der Straße getrennt. Um einen schon in frisches Grün gekleideten Rasenplatz liegend, führte ein mit gelbem Kies belegter Fahrweg bis dicht an die Eingangstür, vor welcher sich ein Bellerbach befand, groß genug, um den Wagen und seine Insassen vor etwaiger schlechter Witterung zu schützen.

Viktor von Uhlberg sprang in einiger Entfernung von diesem Hause ebenfalls aus seiner Droschke und näherte sich der großen Doppelhaustür, als eben der Holländer und die beiden Damen im Innern verschwanden. Der Wagen fuhr aus dem Vorgarten wieder heraus und in eine enge Seitengasse, an deren Ende Remise und Stallungen sich befanden. Viktor folgte ihm langsam und

sah auf dem Hofe einen Diener in feiner, aber einfacher Stoppel — denselben, der die Rückfahrenden, wie er bemerkte, unter dem Portal ehrfurchtsvoll empfangen hatte. Rasch entschlossen — denn er mußte sich Gewißheit um jeden Preis verschaffen — trat er an den Diener heran. „Sagen Sie mir, ob Herr Uhlberg hier wohnt?“

„Dieses Haus ist Eigentum von Baroness Drake, und wird von ihm und seiner Tante bewohnt. Die Dame lebt schon seit mehreren Jahren hier.“

„Und die junge Dame?“

„Sie ist nicht verwandt mit der Familie, sie ist auch keine Holländerin, sondern, wenn ich nicht irre, eine Amerikanerin. Ich glaube — — Miß — — Miß — — Mary — — Ich habe den anderen Namen ganz vergessen.“

„Liebenstein vielleicht?“ fragte Viktor.

„Ja, gnädiger Herr — Miß Mary Liebenstein, das ist ganz richtig!“

„Ich danke Ihnen.“

In Gedanken verloren, ging der junge Uhlberg zurück. Er wußte sich nun das Rätsel zu deuten, hatte er doch ganz vergessen gehabt, daß Eda eine Schwester, noch dazu eine Zwillingsschwester hatte. — Das junge Mädchen hatte trotzdem einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht; war sie doch das verdorrte Ebenbild Edas, die er so lange im Herzen getragen und jetzt wieder mit frischen, glühenden Farben darin aufleben fühlte. Und diese Schwester war es ja, um deretwillen Eda aus ihrer Stellung bei Schwinds geschieden — von ihr, von Mary Liebenstein hatte man sich ja damals eine Skandalgeschichte erzählt. Doch vermochte Viktor nicht den Gedanken festzuhalten, daß diese reinen Sünde sagen könnten, daß hinter dieser sanften Melancholie ein verworfener Charakter sichberge. Er hatte zu lange in dies unschuldsvolle Gesicht geblickt — es konnte nicht trügen!

Wichtig fühlte der junge Vegetationssekretär sich zu dem jungen Mädchen hingezogen; sie war ihm keine Fremde, sie hatte Edas Sünde, Edas Gestalt, wie er sie so oft in wachen Träumen gesehen, liebend, ihm so ganz seinem Ideal entsprechend. Er sann nach und dachte, wie er es wohl anstellen habe, um sich ihr zu nähern; da

leuchtete es plötzlich auf in seinen Augen: ja, und Kollege, ein Beamter des holländischen Konsulats, ihm diese Bekanntschaft vermitteln, und dann unter früheren Beziehungen zu Eda ja leicht das Mittel, um ihn mit Mary auf guten Fuß zu setzen.

Einige Tage nach dieser unerwarteten Befragung Drake und seine Tante in einem gemütlichen Stübchen.

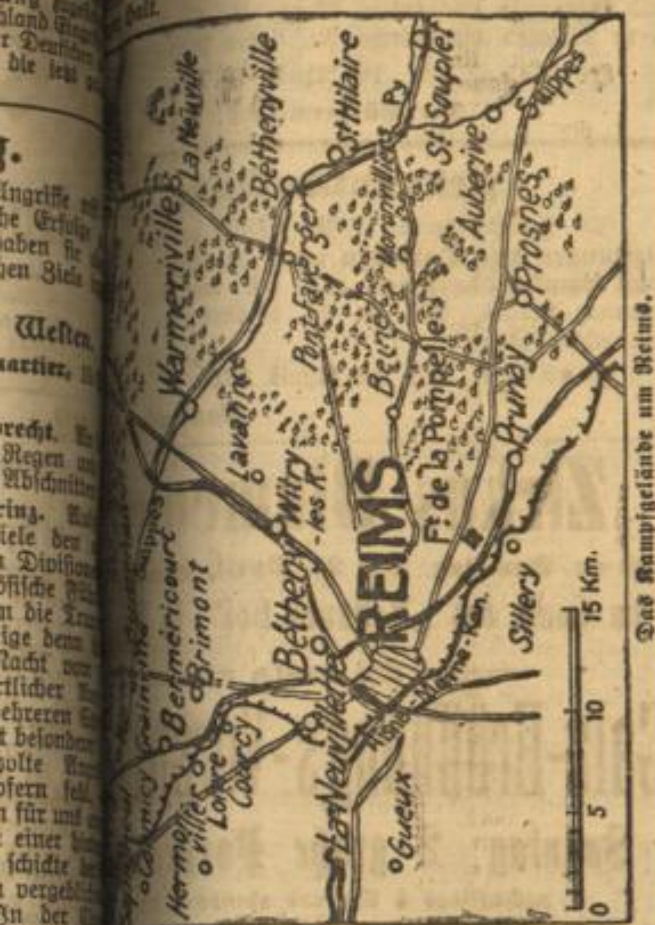
Ein schönes, inniges Verhältnis verband die Menschen. Und zu dieser Frau hatte Drake Mary Stein gebracht; ihr hatte er alles erzählt — auch das Mädchen teuer sei. — Bald hatten die beiden Naturen der beiden Frauen sich erkannt und in Verehrung und aufrichtiger Zuneigung hingeworfen. Mary, die träumerische Melancholie Marys, die Beschützer. — In einem Meer verworrenen Schicksals wie sie gekam, ohne mit Bestimmtheit zu können, was sie suchte, was sie empfand. — Das sich ihr bot, ergriff sie mit ungewöhnlicher Verstandnis, nur das, was sich vor jener Katastrophe auf der Reise von Interlaken ereignet war für Mary wie in einen traumhaften Nebel den all ihre Geisteskraft, alles Nachdenken nicht streuen vermochte.

Drake liebte Mary wahr und innig, doch Bartgefühl hielt ihn ab, das schöne, fast willensvoll durch das Gefühl der Dankbarkeit ihm zu beeinflussen. Er wollte nicht ein Opfer — wenn das möglich war, ihre volle, aufrichtige Liebe. So hoffte er von Tag zu Tag auf die, welche Mary ihre Erinnerungen zurückgeben sollte auf die Wiedererlangung ihrer Gedanken Denkfähigkeit; dann erst sollte sie frei werden er doch nicht, ob schon andere Bande ihr hielten.

Mary trat jetzt ins Zimmer; sie trug ein graues Seidenkleid, welches die ihr ohnehin nehme, aber ungeheure Eleganz erhöhte. Ihr liebevolles Blick ruhte auf den Augen der Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

von ... Stellung geboten ihnen die zähen Ber-



Die französischen Oberbefehlshaber. Der Schweizer Blätter melden, steht der linke Flügel ...

Wieder 93 000 Tonnen versenkt. Am 11. d. M. W.T.B. Berlin, 19. April. ...

Ein amerikanischer Trieb. Telegramm betreffend den Angriff eines ...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Ein amerikanischer Trieb. Telegramm betreffend den Angriff eines ...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Ein amerikanischer Trieb. Telegramm betreffend den Angriff eines ...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Ein amerikanischer Trieb. Telegramm betreffend den Angriff eines ...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Ein amerikanischer Trieb. Telegramm betreffend den Angriff eines ...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Ein amerikanischer Trieb. Telegramm betreffend den Angriff eines ...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Ein amerikanischer Trieb. Telegramm betreffend den Angriff eines ...

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Ein amerikanischer Trieb. Telegramm betreffend den Angriff eines ...

Militärflieger ... der bei einem Verfluchstuge ...

Rotterdam, 19. April. In der Woche vom 8. zum 14. April ...

Toulouse, 19. April. Von den in Frankreich befindlichen ...

Unsere Braven in Ostafrika. Neue siegreiche Kämpfe unserer Schutztruppe. Der frühere englische Oberbefehlshaber in Ostafrika, ...

Nach dem letzten Absatz dieser Erklärung darf man ...

Wie unsere Ostafrikaner leben. Ein auf Umwegen in diesen Tagen eingetroffener längerer ...

Auch mit der Versorgung können wir aushalten. Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Glücklicherweise waren wegen der Ausstellung in ...

Aus Nah und Fern.

Herbom, den 20. April 1917.

Merktblatt für den 21. April. Sonnenaufgang 5^h 11^m Mondanfang 5^h 11^m ...

1788 Prinz Eugen von Savoyen gest. — 1898 Beginn des ...

Widien zur menschlichen Ernährung. In der Öffent- ...

Das Eisene Kreuz erhielt Russeiter Mathias ...

(Seid erinnert!) Sobald das Erdreich abge- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Lebensmittelbeiräte für die Eisen- ...

Miredale, Pincher oder Kottweiler) befißt, sein, diesen abzugeben und in dieser ersten Zeit, die uns gezwungen hat, für unser Sein oder Nichtsein alles einzusetzen, auf diese Weise mitzuwirken an dem großen Werke. Bedenken wir doch wie mancher Vater und manche Mutter den Sohn, manche Frau ihren Mann hingeben muß. — Sollten nicht genügend Gunde freiwillig abgegeben werden, so ist es, wie die „Sieg. Ztg.“ meldet, nicht ausgeschlossen, daß eine militärische Meldestelle eingerichtet wird und die Gunde aber kurz oder lang eingezogen werden.

Weglar. Leutnant Hermann von Ritgen von hier, sowie Gefreiter Willy Reinhard (Sohn des Regimentsführers Gustav Reinhard) wurden mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Siegen. Um dem Mangel an Kleingeld abzuwehren, gibt Siegen 100 000 M. Papiergeld in 50 Pf.-Abschnitten aus.

Siegen, 19. April. Von einem tragischen Geschehnis ist Herr Schreinermeister Karl Giebler von hier betroffen worden. Nachdem er lange Monate im Felde gewesen und dort als Garde-Pionier treu seinen Mann gestanden hatte, wurde er nach der Heimat beurlaubt, um dort sein Geschäft, das er im Laufe der Friedensjahre zu großer Leistungsfähigkeit und Ansehen gebracht hatte, in den Dienst der Kriegsinvestitur zu stellen. Am vergangenen Samstag, als er an der Kreisstraße mit dem Zuschneiden von Bohlen beschäftigt war, wurde eine derselben aus unbekannten Gründen von der Säge zurückgeworfen. Sie traf Herrn Giebler mit solcher Wucht in der Magenregion, daß schwere innere Verletzungen die Folge waren. Er wurde sofort zum Krankenhaus gebracht, wo er gestern Nachmittag nach einer nötig gewordenen schweren Operation verstarb.

Von der Ohm, 19. April. Die vereinzelt warmen Tage, die jetzt in dem Nachwinter auftreten, haben die Entwicklung der Winterfrüchte sehr gefördert, sie haben auch gezeigt, daß diese recht gut durch den harten Winter gekommen sind. Der Winterraps, unsere Hauptfrucht, ist weder erfroren noch ausgewintert, sondern beginnt zu grünen und zu sprossen. So ist es auch mit dem Rles. Wenn auch der Roggen nicht so dicht beheckt ist wie im vorigen Jahre, so zeigt er doch lebhaftes Wachstum, ebenso der Weizen. Zeit wäre es allerdings, daß es endlich einmal wärmer würde und daß die Nachgefröste des Winters aufhören.

Frankfurt, 18. April. Eine hier stattgefundene Versammlung der Zimmerleute für Hessen und Hessen-Rhassau nahm einen Vorschlag des Mitteldeutschen Arbeitgeber-Verbandes auf eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pfg. als vorläufigen Abschlag auf eine demnächstige weitere Lohn-erhöhung an.

— In den hiesigen Markthallen erscheint in diesem Jahr zum erstenmal der Lössen als Gemüse an den Verkaufständen. Das Pfund wird, da die anderen Salatsorten nur in verhältnismäßig kleinen Mengen vorrätig in den Handel kommen, mit 1 M. bezahlt. Die Nachfrage nach dem Lössen ist recht groß.

— Der achtundvierzigjährige Arbeiter Th. Rebenbach, Eschersheim, stürzte in der vergangenen Nacht aus dem Bett, brach das Genick und war sofort tot.

o Der König von Bayern und das deutsche Auslandsmuseum. Der König von Bayern ist dem deutschen Auslandsmuseum als Ehrenförderer mit einem Beitrag von 10 000 Mark beigetreten.

o Jollernfeier in Konstanz. Aus Anlaß der fünf-hundertsten Wiederkehr des Tages, an dem der Burggraf Friedrich von Nürnberg durch Kaiser Sigismund mit der Mark Brandenburg belehnt wurde, fand in Konstanz im Beisein von Vertretern des Kaisers, des Großherzogs von Baden und des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen eine große Feier statt. Die Großherzogin Luise von Baden beehrte in einem Schreiben, das Oberbürgermeister Dietrich zur Verlesung brachte, den denkwürdigen Akt, der sich vor 500 Jahren vollzog, als den Markstein der ersten Verbindung zwischen Süd- und Norddeutschland, die jetzt im gewaltigsten aller Kriege in ihrer ganzen Größe und Kraft im Deutschen Reiche vor uns steht.

o Strandung eines Hamburger Schoners. An der südschwedischen Küste strandete der Hamburger Schoner „Hermann“. Der Kapitän und der Steuermann versuchten vom Rettungsboot aus mit Hilfe des Ankers den Schoner flottzumachen. Dabei kenterte das Boot und beide ertranken. Der Schoner ist noch nicht flott.

o Nikitas Töchter im Frauenkloster. Die provisorische russische Regierung hat die Töchter des Königs von Montenegro, die Großfürstinnen Anastasia und Wilhina, die Gemahlinnen des Großfürsten Nikolai und Peter Nikolajewitsch, in das Kiewer Frauenkloster verwiesen.

Lezte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 19. April, abends. (B.Z. Mittag.)
Südlich von Arras heftiges Feuer.
Beiderseits von Craonne starker Artillerielampf.
Längs des Aisne-Marne-Kanals französische Angriffe, deren stärkster auf den Brimont bereits gescheitert ist.
In der Champagne glich unser Gegenstoß den Landgewinn nordwestlich von Aubertine aus.

Zur Entscheidungsschlacht.

London, 19. April. (M.) George Herbert Perrie, der Korrespondent des „Daily Chronicle“ bei den französischen Truppen meldet: Gerade wegen der nun entwickelten Schlacht müssen wir unseren Geist von allen Vorstellungen und Meinungen frei machen, welche mit der beschränkten Offensive der Vergangenheit zusammenhängen. Es handelt sich jetzt durchaus nicht darum, die feindlichen Linien an der einen oder anderen Stelle zu durchbrechen. Die kommenden Ereignisse haben einen ganz anderen militärischen Charakter als die des Vorjahres, wo die Betreffenden sich mit beschränkter Angriffsfähigkeit und Resultaten begnügen mußten, die sowohl was Erfolg wie Kosten angeht, als gering zu nennen war.

Was die Truppeneinheit und Organisation anbelangt, wird diese Schlacht über allen begrenzten Erfahrungen dieses Krieges stehen. Sie wird sehr lange dauern und sicherlich

wird das Kriegsglück noch wechseln. Alles wird jetzt eingesetzt werden und in diesem Sinne kann man jetzt vom letzten entscheidenden Ringen sprechen, das begonnen hat. Die jetzt eingeleitete Aktion wird fortbauern ohne eine solche lange Pause wie sie die Aktionen der Vergangenheit charakterisieren, bis die Entscheidung gefallen ist; niemand ist auch nur einen Augenblick über das Ende im Zweifel, doch das ungeheure Maß verbietet jede billige Lobpreisung und Sensationslust und selbst Ungeduld.

Von der Westfront.

Lugano, 20. April. (M.) Der „Secolo“ meldet von der Westfront, daß ein Unwetter die englische wie die französische Offensive plötzlich hemme. Das ganze Gelände sei in Morast verwandelt. Schneefürne verhindern den Erkundungsdienst der Flieger und der Infanterie. Artillerie komme auf den gänzlich verschlammten Straßen und Feldern nicht vorwärts.

Aus Westmazedonien.

Sofia, 20. April. (M.) Der Feind konnte sich in Westmazedonien davon überzeugen, daß die bulgarische Front unbezwingbar ist. Der geistige erfolgreiche Angriff deutscher und bulgarischer Truppen gegen Serbena Stena westlich von Monastir, von wo aus der Feind bisher den westlichen Teil Monastirs aus einer günstigen Stellung zu verteidigen vermochte, werde dem Lande dem Feind Monastir noch dringlicher machen, als bisher.

Die Niederlande.

Haag, 20. April. (M.) Der „Staatscourant“ von gestern abend enthält die Erklärung, daß die Niederländische Regierung in den zwischen den mit Holland befreundeten Mächten Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika einerseits und Deutschland und Rußland andererseits ausgebrochenen Kriege absolute Neutralität beobachten wird.

Klopp Georges plötzliche Reise nach Frankreich.

Genf, 20. April. (M.) Ministerpräsident Alopp George ist unvermutet nach Frankreich gereist, um an einer mehrtägigen, plötzlich einberufenen Entenkonferenz teilzunehmen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am **Samstag, den 21. April d. J., nachmittags von 1 bis 5 Uhr** durch die hiesigen Metzger verkauft.

Für die auf die Reichsfleischkarte verabsorgte Menge ist der festgesetzte Höchstpreis zu bezahlen.

Kalbsteck	das Pfund	1,70 M.
Schweinefleisch	das Pfund	1,90 M.
Rindfleisch	das Pfund	2,20 M.

Auf die auf die Reichsfleischkarte entfallende Menge wird für jede Karte ein Zuschuß von 70 Pfennig gewährt.

Es ist also zu zahlen:

für 1/2 Pfund Rindfleisch	40 Pfg.
1/2 „ Schweinefleisch	25 Pfg.
1/2 „ Kalbfleisch	15 Pfg.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betrifft Eierversorgung.

§ 1. Die Kreisverordnung über Eier vom 6. Februar 1917 wird auf höhere Anordnung dahin abgeändert, daß die Verbrauchsmenge der Unversorgten bis auf Weiteres 1 Ei in zwei Wochen beträgt. Dementsprechend haben auch die Geflügelhalter nur insoweit Anspruch auf Eierbelieferung, als sie pro Kopf und 2 Wochen weniger als 1 Ei aus der eigenen Geflügelhaltung ergiebt.

§ 2. An Schulkinder, die mit einem Ausweise ihres Lehrers Eier sammeln, dürfen Eier abgegeben werden. Die Kinder werden eine Liste bei sich führen, in die der Geflügelhalter seinen Namen und die abgegebene Stückzahl einträgt. Auf Grund dieser Eintragung erfolgt dann die Bezahlung durch die Gemeindekasse.

Auch dürfen Eier an die Beauftragten gemeinnütziger Vereine abgegeben werden, die sich im Besitze eines Ausweises des Landrates befinden.

§ 3. Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 14. April 1917.

Der Kreisamtschuh.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 20. April 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Gebt Gold für Eisen!

Helft durch Abgabe Eures Goldes
unsere Kampfmittel stärken
und den Krieg verkürzen!

Dillenburg.

Geschäftskunden: Donnerstags
2 1/2—4 Uhr im Amtsgerichtsgebäude.

Die Goldankaufsstelle.

Lebensmittelversorgung.

Am **Samstag** vormittag von 10—11 Uhr
von **Eiern** in beschränkter Menge für Kranke
unter 2 Jahren auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses.
Herborn, den 19. April 1917.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 1. März fällig gewordenen
Leistungen von Darlehen gegen Hypotheken
von Lombarddarlehen wird mit dem
Anlassung gebracht, daß am 27. d. Mts. die
Zahlung beginnt.

Herborn, den 19. April 1917.

Landeshauptmann.

Zirkus Blumenfeld

gibt am **Samstag, den 21. April, abends**
im Saale des „**Kassauer Hof**“ in

die erste

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Sonntag: 2 große Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Montag abend: Abschieds-Vorstellung

Programm-Auszug:

Ungarischer Nationaltanz, getanzt von Gedeon.
Geigenkonzert des Musikal-Clown Harry Stone.
Herr Direktor Blumenfeld in seinen Meisterstücken.
Balance-Akt des Herrn Fred.
Hr. Rositas Hundestunt-Extrakt.
Der kluge Hund, vorgeführt von Hl. Bertha.
Jim und Sam, die urkomischen Spahmacher.
Volltänze, geritten von Hl. Kittanz;
sowie das übrige Programm.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1,00 M.,
3. Platz 0,50 M. Kinder zahlen die Hälfte.
Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Wir suchen einen aufgeweckten Jungen

Lehrling

für unsere Buchdruckerei.

Buchdruckerei

Schmier- Waschmittel

vorzüglich reinigend.

(Markenfrei)

Drogerie A. Doeinck.

Ein

Schmiedelehrling

gegen Vergütung gesucht von

Georg Jopp.

Gegen Husten und Keiserkeit

Emser Salz

Emser Pastillen

Hustentee

Sodener Pastillen

Drogerie A. Doeinck.

Kriegsbeschädigte

besuch. m. Vort. Handelsrealschule

Paedagogium Giessen (Ob.-Hessen)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 22. April.

Herborn:

10 Uhr: Hr. Pfr.

Lieder: 202, 271.

Kollekte

für den Kass. Geflügel-

1 Uhr: Kindergebet

2 Uhr: Hr. Pfr.

Lied: 253.

Abends 8 1/2 Uhr: Bet-

im Vereinslokal

Burg:

1 Uhr: Kindergebet

2 Uhr: Hr. Pfr.

Kollekte f. d. Geflügel-

Hörsch:

1/2 5 Uhr: Hr. Pfr.

Kollekte f. d. Geflügel-

Kaufen und Trinken

Hr. Pfr.

Mittwoch, abends

Jungfrauenverein im

bank.

Ohne Seifen-

erhalten Sie prima

Seife und

kein Zeug, kein

Wasser. Dr. H.

Fania ist ein mildes,

macht die Haut

und geschmeidig.

Fania ist von vorzüglicher

Schweibchen.

Fania ist das Ideal

mittel für Haut-

Erkrankungen, Haut-

Wasser. Dr. H.

1 Dg. Mk. 4.

Herborn, den 19. April 1917.

Schmierwasch-

müht und reinigt

und gibt schmerz-

Probepaket ca. 10

Ein Zentner incl.

kein Ton, kein

Wer einmal faul,

wieder.

C. Prahl,

Waschmittel-Ver-

Berlin SW. 48.